

Predigt zum Herz Jesu Fest am 6. Juni 2021 von Dekan Ulrich Kloos

Dtn 7, 6-11; 1 Joh 4, 7-16; Mt 11,25-30

Ins Herz geschlossen – Herzlichkeit!

Ich habe auf meinem Schreibtisch das Rücktrittsgesuch von Kardinal Marx liegen und es mehrfach gelesen. Ein Schreiben, das mich tief bewegt. Da macht einer freiwillig einen großen Schritt zurück, von sich aus – das hat es unter den deutschen Bischöfen noch nicht gegeben. Einer, der wirklich an weit oben an den Schaltstellen der Macht sitzt, setzt ein Zeichen durch Verzicht. Ich haben einen riesigen Respekt vor so einem Schritt, wenn einer bereit ist, auf Macht zu verzichten.

Kardinal Marx ist öffentlich sehr präsent und hat viel angestoßen, auch den synodalen Weg, der nun auch weltweit gegangen werden soll. Er steht für das gemeinsame Unterwegssein von Hirten und Gläubigen. Nur so sieht er eine Möglichkeit den toten Punkt in unserer Kirche zu überwinden.

Der Erzbischof glaubt weiterhin fest an eine neue Epoche des Christentums. "Das wird besser geschehen, wenn die Kirche sich erneuert und wenn sie aus der Krise lernt", betonte Marx mit Blick auf den Synodalen Weg. Sexueller Missbrauch könne nicht rein administrativ erledigt werden: "Es geht um eine Erneuerung und eine Reform der Kirche." Der Bischof stehe dafür, dass der Umgang mit individuellem Versagen und institutionelle Reformen zusammengehörten.

Das Rücktrittsangebot passt zu einem, der über die vergangenen Jahre auch öffentlich immer öfter seine nachdenkliche Seite zeigte. Seine persönlichen Kräfte seien bei allem Gestaltungswillen nicht unendlich, bekannte er einmal in einem Interview. Melancholie sei sein ständiger Begleiter: "Lange irgendwo draußen sitzen und nur die Wiesen anschauen, das machte auch schon mein Vater gern." Das sind ungewöhnliche Töne von einem, der an den Schaltern der Macht sitzt.

Vielleicht braucht es aber auch in der Kirche genau diese Art von Nachdenklichkeit und Innerlichkeit. Nicht mehr die Zeit der großen Zurschaustellung, sondern eine bescheidene, tiefe Innerlichkeit und Nachdenklichkeit, wie Sie Kardinal Marx mit seinem Schritt aufzeigt.

Das ist nicht zu verwechseln mit Resignation oder Tatenlosigkeit. Aber es lenkt den Blick erst einmal weg vom Machen hin zum Lieben, vom Verstand hin zum Herzen.

Darum habe ich für den heutigen Sonntag die Texte vom Herz-Jesu-Fest ausgewählt. Mose sagt zu seinem Volk heute in der Lesung: Nicht weil das Volk größer oder besser ist, hat er es ausgewählt; ihr seid das kleinste unter den Völkern, weil der Herr euch liebt, deswegen hat er es getan, weil er euch ins Herz geschlossen hat. Das sind doch sehr tröstliche Worte, die wir uns als Kirche in dieser Krise zusprechen lassen dürfen. Und weil Gott uns liebt, ins Herz geschlossen hat, deswegen sollen auch wir einander lieben und entsprechend miteinander umgehen.

So hören wir es deutlich im Johannesbrief heute. Geliebte, wir wollen einander lieben, denn jeder der liebt stammt von Gott und erkennt Gott. Und aus Liebe hat er seinen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben und seinen Geist geschenkt, dass wir aus ihm leben, diesem Geist der Liebe Gottes.

Und so ist für uns als Kirche doch das Gebot der Stunde, diese Worte zu verinnerlichen. Und das zeigt sich dann auch in unserem Tun, im Umgang mit den Mitmenschen. Ich finde Kardinal Marx lebt das mit seinem Rücktrittsangebot vor. Er macht diesen Schritt aus Liebe zu den Menschen, denen Mißbrauch und Unrecht widerfahren ist, er macht ihn, um das Leid ernst zu nehmen, das an ihnen

geschehen ist. Das ist Verzicht aus Liebe, so ist es meine Deutung, so ist das Gefühl meines Herzens über diesen Schritt. Er hat diese Menschen in sein Herz geschlossen, so wie Gott uns in sein Herz geschlossen hat, ja seine ganze Kirche, um uns eben selbst zu befähigen, wahrhaft andere Menschen ins Herz zu schließen.

Das Herz Jesu steht weit offen. Zu ihm dürfen wir kommen, ja ihm dürfen wir unser Herz öffnen. Vielleicht ist das der entscheidende Schritt, bevor wir wieder Aktion treten, diese Nachdenklichkeit und Innerlichkeit vor dem Herzen Jesu an den Tag zu legen. Dann können daraus Schritte, Veränderungen wachsen, - das wird Zeit brauchen und einen gemeinsamen Weg- einen synodalen Weg, aber es wird etwas völlig neues Wachsen, eine neue Kirche, die nicht von großartiger Präsentation und Pressekonferenzen lebt, sondern im Verzicht, in der Bescheidenheit und im Kleinen neue Lebensräume schafft.

Darauf dürfen wir vertrauen, dies dürfen wir Jesu weit offenem Herz anvertrauen, der uns nicht zu einer perfekt durchorganisierten Behörde umformen will, sondern zu einer Kirche, die vom Herzen her denkt, wo die Menschen als allererstes eines erfahren: **Herzlichkeit**. Amen.